

Die Spitalkirche Bayreuth als Markgrafenkirche
Vier Andachten zu den Symbolen im Deckenstück von Pfarrer Hans Peetz



4. Ist das Lamm fromm? (10.1.2019)

Das Schaf bzw. sein Junges, das Lamm, ist wohl das wichtigste Tier in der Bibel. Auch wenn ihm zuletzt an Weihnachten Ochs und Esel etwas die Schau gestohlen haben. Immerhin spielen die Hirten, die des Nachts draußen bei ihren Schafen die Wache halten, an Weihnachten eine gewichtige Rolle. Ihnen erscheint der Engel und verkündet die Weihnachtsbotschaft. Und sie waren die ersten, die zur Krippe eilten und das Jesuskind anbeteten. Auf vielen Bildern haben sie Schafe dabei oder schenken dem Kind ein Schaffell, damit es weicher liegt und nicht friert. Das Schaf, besonders das Lamm, war im Alten Testament das beliebteste Opfertier. Nicht weil es geduldig ist und sich, wie es beim Propheten Jesaja heißt, widerstandslos zur Schlachtbank führen lässt. Ich weiß überhaupt nicht, ob Schafe besonders geduldig sind. Ich bin kein Hirte, auch wenn der Pfarrer woanders „Pastor“ heißt, also „Hirte“. Und ich bin kein Schaf – obwohl manchmal geduldige und friedliche Menschen, die sich einiges gefallen lassen, als Schaf bezeichnet werden. Mit der Psyche von Schafen kenne ich mich nicht aus. Dass sie ganz früher gerne als Opfertiere im Tempel geschlachtet wurden, hängt einfach damit zusammen, dass es einerseits in dem kargen Land viele gab. Die meisten Menschen lebten von der Schafzucht. Und deshalb waren sie andererseits sehr wertvoll. Man opferte Gott eben etwas vom Besten, was man hatte.

Deshalb ist unser Schaf ja auch gefesselt. Vorder- und Hinterbeine sind zusammengebunden. Das Tier läuft nicht mehr weg. Widerstand zwecklos. So ergibt es sich in sein Schicksal und liegt ruhig da – so wie es beim Propheten Jesaja in dem berühmten Kapitel über den leidenden Gottesknecht heißt: „Als er gemartert ward, litt

er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer.“ Für uns Christen ist Jesus der leidende Gottesknecht, das Opferlamm, das Schaf. Im Garten Gethsemane hat er noch gekämpft, wollte nicht sterben als 33-Jähriger, nicht diese Qualen ausstehen. Aber er fügte sich. Aber nicht wie ein geduldiges Schaf, das sich alles gefallen lässt, weil es zu dumm oder zu schwach ist, sich zu wehren. Sondern weil durch seinen Tod etwas Großartiges und Wunderbares erreicht werden sollte: Erlösung und Leben für alle Menschen. So wie es bei Jesaja steht: „Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ Oder im Blick auf die Fußfesseln: er wurde gebunden, damit wir frei sind.

Manchmal hat dieses Lamm gleich die Siegesfahne dabei (hier in der Spitalkirche nicht). Dann geht der Blick über den Karfreitag hinaus auf Ostern. Denn Jesus Christus ist auferstanden. In den Markgrafenkirchen steht nicht das Kreuz, das Leiden und Sterben Jesu im Mittelpunkt, das „O Haupt voll Blut und Wunden“, sondern Jesus Christus, der Siegertyp – er, der Sünde, Tod und Teufel überwunden hat. Oft strotzt er vor Kraft wie so ein bodybuilding-Typ. Um das Böse zu besiegen, die stärksten Mächte der Welt, muss man schon stark sein. Wenn das Lamm die Siegesfahne trägt, zeigt uns das: Gott geht einen anderen Weg, seinen Willen durchzusetzen. Er geht den Weg durch Schwachheit und Leiden. Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Es ist schon fast paradox: dieses Lämmlein mit der Siegesfahne, die sonst die großen Helden schwingen, manchmal auch die Maulhelden.

Unser Lamm liegt auf dem Buch mit den sieben Siegeln. Jetzt wird es geheimnisvoll. In der Zeit der ersten Verfolgungen, die noch nicht so blutig und brutal waren wie unter Kaiser Nero, gab es doch schon Anfeindungen und Ausgrenzung. Da benützt man in der christlichen Gemeinde eine Geheimsprache. Man verschlüsselt die Botschaft. Nur die eingeweihten sollen den Sinn verstehen, nicht die die Feinde, die da draußen. (Man könnte an die Verschlüsselung von Nachrichten oder Passwörtern im Internet denken). Das Buch mit den sieben Siegeln ist zur Redensart geworden, wenn man etwas nicht versteht. Oder wenn man jemanden nicht versteht: der ist verschlossen, man bekommt keinen Zugang. Nicht nur einmal versiegelt, sondern gleich sieben Mal – diese heilige Zahl, die Vollkommenheit ausdrückt. Mehr geht nicht. Maximale Geheimnistuerei.

Aber in der Geheimsprache der Offenbarung des Johannes bedeutet dieses Buch mit den sieben Siegeln etwas Anderes. Es ist so etwas wie das Drehbuch für die Apokalypse, das Ende der Welt. Fast wie für einen Film – „apokalypse now“, oder wie es sonst heißt, wenn sich Drehbuchschreiber die finale Katastrophe ausmalen, ausgelöst durch einen Atomkrieg oder durch Außerirdische. An die könnte man denken, wenn man das letzte Buch der Bibel liest. Da kommen Reiter mit tödlichen Waffen, mit Pest und Seuchen wie mit Kampfgas, mit Feuer und Explosionen. Jedes Mal, wenn wieder ein Kapitel dieses Buches aufgeschlagen wird, rollt eine neue Vernichtungswelle über die Erde, noch grausamer als die erste, bis zur endgültigen Zerstörung. Nur die Gläubigen haben Hoffnung, dass sie verschont werden. Ja, es soll ihnen zum Trost dienen, dass diese böse Welt da draußen zugrunde geht, und

all das Schlimme gerächt wird, was man den Christen zugefügt hat. Die Märtyrer ernten den Siegeskranz, die Krone des Lebens.

Und was hat das Lamm damit zu tun? In der Geheimsprache ist es Jesus Christus, der dieses Buch öffnen wird, kurz bevor er wiederkommt, die Seinen zu erlösen. Allein das Lamm ist würdig und mächtig, die Siegel zu brechen. Wenn aber dieses Buch geöffnet wird, dann nimmt das Ende seinen Lauf. Ich weiß nicht, ob diejenigen, die diese Bilder mit dem Lamm auf dem Buch in Auftrag gegeben oder gestaltet haben, an all das gedacht haben. In Markgrafkirchen wird nicht mit der Angst gearbeitet, so wie auf den mittelalterlichen Darstellungen des Jüngsten Gerichts, wo sich links unter dem richtenden Christus der Höllenschlund für die Verdammten auftut. Ich weiß auch nicht, ob die Menschen noch mit dem nahen Weltende rechneten, so wie Martin Luther es noch tat. 1700 Jahre waren inzwischen seit den ersten Christen vergangen, die stündlich mit dem Ende und der Wiederkunft Christi rechneten. Und so verwandelte sich die Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, dass wir nach unserem Tod bei Gott im Himmel sind.

Dann würde sich auch der Inhalt dieses Buches verändern. Nicht mehr das Drehbuch für den Weltuntergang, sondern das Buch des Lebens. Das Buch, in dem unsere Namen geschrieben sind. Die Namen, von denen es heißt: „Gott spricht: Fürchte dich nicht, ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein“. Das Buch ist verschlossen, wir können es nicht öffnen, nicht lesen. Wir wissen nicht, was drin steht. Aber wir können vertrauen, dass unsere Namen dabei sind. Das Lamm, das auf dem Buch liegt, bietet die Gewähr dafür. Das ist doch ein wunderbares Geheimnis. Je mehr man davon versteht, umso unbegreiflicher wird es, dass diese schwache Gestalt mit ihrem Leiden und Sterben uns das Leben geschenkt hat. Unser Lamm ist ja auch mit einer Schleife geschmückt wie ein Geschenk. Amen